

rials. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden sie oft gedruckt; jetzt aber werden sie weniger benutzt, weil sie gar zu breit angelegt sind und manche weitläufige, unklare Erörterung enthalten. [Raulen.]

Loriti, Heinrich, s. Clareamus.

Lorsch (Lauresham, Lauresheim, Laurissa, monasterium Laureshamense, Laurissense), ehemalige Benedictinerabtei im Großherzogthum Hessen (nicht zu verwechseln mit der spätern, von den Staufem gegründeten Abtei Lorch im würtembergischen Jagstkreise), wurde im J. 763 von Cancor, einem Grafen im Oberrheingau, und seiner Mutter Williswinda, Wittwe des am Hofe Pipins einst sehr einflussreichen Grafen Ruprecht, gestiftet und auf einer Insel der Weschnitz, eine Stunde westlich von Bensheim an der Bergstraße, erbaut. Im folgenden Jahre übergaben sie die Stiftung ihrem Verwandten, dem berühmten Bischof Chrodegang von Metz (s. d. Art.), damit derselbe die klosterrliche Ordnung einführe. Er weihte 764 die Klosterkirche nach dem Wunsche der Stifter zu Ehren des hl. Petrus ein und berief 16 Mönche aus dem von ihm zu Gorze in Lothringen gestifteten Benedictinerkloster. Durch seine Vermittlung schenkte Paul I. der neuen Stiftung die Reliquien des hl. Nazarius. In einer feierlichen Procession wurden dieselben auf den Schultern der Grafen Cancor, Warinus und anderer Adelligen in die Klosterkirche gebracht und wurden nun der Gegenwart zahlreicher Verehrer aus nah und fern, so wie der Anlaß zu so vielen und bedeutenden frommen Schenkungen, daß bald ein neuer, größerer Kirchenbau auf einer kleinen Erhöhung ausgeführt werden konnte. Gundeland, von dem vielseitig beschästigten Bruder, der nach den ersten Anordnungen wieder in sein Bisthum zurückgekehrt war, zum Abte eingesetzt, vollendete den Neubau und leitete das Kloster mit vieler Umsicht. Der erste Gegner der frommen Stiftung war Cancors eigener Sohn, Heinrich, der das Ganze zu seinem Privatbesitze zu ziehen suchte. Allein durch die Vorsicht der Stifter war schon vorgebeugt: die Stiftung war von ihnen dem Bischof Chrodegang (sub traditionis titulo, sagt der Codex Laurosh. I, 2) förmlich vermacht und dadurch mittelbar dem Schutze des fränkischen Hofes, mit welchem Chrodegang verwandt war, übergeben worden. Gundeland wählte überdies ausdrücklich Karl d. Gr. zum Schutzherrn des Klosters, und dieser stattete dasselbe, nachdem Heinrich allen Ansprüchen feierlich entsagt hatte, mit zwei Freibriefen aus, von welchen der eine die freie Abtswahl, der andere Freiheit von jedem fremden Gerichtszwange zusicherte (772). Außerdem schenkte er dem Kloster die ansehnliche Heppenheim (773). Auch verheirathete er am 14. August 774, nach Beendigung des Langobardenkrieges, mit seiner Gegenwart die Einweihung der neuen Kirche durch Erzbischof Anslus von Mainz, dem noch vier benachbarte Bischöfe assistirten. Unter einer Reihe trefflicher Abte gelangte das Kloster nach Innen und Außen

zu großem Ansehen. Zu diesen gehörte aus den nächsten Nachfolgern Gundelands, der den dritten Theil der Einkünfte für die Armen verwendete, Helmreich, zugleich Architekt, dergleichen damals in keinem der besseren Klöster fehlte, und Richbod, der statt des hölzernen Hauses für die Mönche ein anderes Gebäude in südlicher Lage erbaute und es mit Mauern umgab. Er wurde später Bischof von Trier, behielt aber seine Stelle als Abt bei (gest. 803). Unter diesem Abte war es, daß der bayrische Herzog Thassilo um Gnade stehend vor Karl d. Gr. in Ingelheim erschien. Er wurde in ein Kloster verwiesen, und nur das konnte er von Karl erlangen, daß der Act des Haarabschneidens nicht in Gegenwart der fränkischen Großen, sondern zu St. Goar ausgeführt wurde (vgl. die *Annales Nazariani*, Mon. Germ. SS. I, 44). Thassilo beschloß seine Tage in Lorsch. An Richbod reiht sich an Abt Adeling und der gelehrte Samuel, Bischof von Worms. Unter Abt Thiodrich (Dietrich), der eine Kirche zu Oppenheim baute, erhielt das Kloster von Ludwig dem Deutschen (870) Seeheim und Widenbach. Die Besitzungen des Klosters, nicht nur an der Bergstraße, sondern auch in entfernteren Gauen, müssen damals schon sehr bedeutend gewesen sein, wie aus dem interessanten Codex Lauroshamensis zu ersehen ist, der über 3000 einzelne Schenkungen, größtentheils aus der Zeit Karls d. Gr. und Ludwigs des Frommen, aufzählt. Zu Lorsch gehörten außer den schon erwähnten Besitzungen noch Hahnheim an der Selz (Bezirk Oppenheim), Bürsfeld, Biblis, Weinheim, Sedenheim, Wirnheim, Großsachsen, Hirschhorn, Fürth, Wiploch, Lauenbach, Erüffel etc.; außerdem hatte es liegende Güter im Nahe- und Speierergau, im Nedarrau, in der Wetterau, im Kocher- und Jagstgau, dann auch zu Giengen an der Brenz.

Die erste bedeutende Störung in der Klosterzucht trat im 9. Jahrhundert ein; das Kloster verlor zur Strafe das Wahlrecht, und Adelbero, Bischof von Augsburg, erhielt vom Kaiser die Leitung des Klosters. Er stellte während seiner fünfjährigen Verwaltung die Ordnung wieder her; seine dringende Bitte jedoch um Zurückgabe des Wahlrechts ging erst 914 unter König Konrad I. in Erfüllung. Eine Zierde für das Kloster war der gelehrte Abt Salomon, der drei Bücher *Moralia* schrieb und 28 Jahre mit dem besten Erfolge regierte. Bald nach seinem Tode konnte Lorsch den Ottonen Bruno, Erzbischof von Köln, wiewohl nur kurze Zeit, 949—950, unter seinen Aebten aufzählen. Eine große Gefahr für die Selbständigkeit und gute Ordnung des Klosters erhob sich in der Mitte des 11. Jahrhunderts. Der länderfürchtige Erzbischof Adalbert von Bremen (s. d. Art.) hatte seine Augen auch auf dieses schöne geistliche Gut geworfen, und Heinrich IV. hatte ihm bereits die Erfüllung seines Wunsches zugesagt. Aber das Kloster, unter Abt Ulrich, widersezte sich mit der äußersten Anstren-